

crazyartists

Kunst · Gesundheit · Kommunikation

präsentiert

schoen schraeg

Wanderausstellung

8. Juni - 14. Juli 2007

move & spectrum arbeit

Beim Benedict 8, 21335 Lüneburg

17. Juli - 23. August 2007

Die Pumpe Kulturzentrum

Haßstr. 22-24, 24103 Kiel

3. - 21. September 2007

Rathaus Kaltenkirchen

Holstenstr. 14a, 24568 Kaltenkirchen

23. September - 24. November 2007

fördern und wohnen

Sachsenwaldau 8, 21465 Reinbek/Ohe

7. - 25. Januar 2008

Rathaus Altona

Platz der Republik 1, 22765 Hamburg

Initiatoren:

crazyartists e.V.
Henriettenstr. 13
20259 Hamburg

fördern & wohnen
SACHSENWALDAU
Sachsenwaldau 8
21465 Reinbek

Kieler Fenster
Alte Lübecker Chaussee 1
24114 Kiel

Universitätskrankenhaus Eppendorf
Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie
Sozialpsychiatrische Psychosen-Ambulanz / Krisentagesklinik
Martinistraße 52
20246 Hamburg

Jury:

Kirsten H. Harkensee, SPA (UKE) Sabine Horstmann, art goes public Sabine von Kügelgen, Kieler Fenster Gabriele Woelke, freie Künstlerin

Kontakt:

Peter Lanzoni
Tel. 040 -41469026
crazyartists@web.de
www.crazyartists.de

Zitat:

„... Ich hörte auf zu reden, und drückte mich mit meinen Bildern aus...“

Vincent van Gogh war unbestritten ein genialer Maler, der an einer manisch-depressiven Erkrankung litt. Daraus lässt sich natürlich nicht folgern, dass jeder Mensch mit der Erfahrung einer psychischen Erkrankung ein Künstler ist. Trotzdem: Kunst und Seele – sie haben eine besondere Beziehung und sie lässt die Vermutung zu, dass große Sensibilität und Verletzlichkeit oftmals die Basis für große Kunst ist.

Die Wanderausstellung präsentiert eine spannende Auswahl mit 44 Exponaten von 18 Künstlern.

KUNST UND SEELE

sie haben eine besondere Beziehung und sie lässt die Vermutung zu, dass große Sensibilität und Verletzlichkeit oftmals die Basis für große Kunst ist. Die Künstler teilen die Erfahrung von psychischen Krisen, die sie nicht verbergen wollen, denn sie hat ihren künstlerischen Ausdruck konstruktiv beeinflusst.

Im Fokus des gemeinsamen Anliegens der Künstler als auch der Projektträger steht die Qualität der Werke. Wir präsentieren eine spannende Auswahl von Bildern und Fotografien. Ihre Ausdruckskraft und ihre künstlerischen Vitalität wird bei den Besuchern der Wanderausstellung die Lust auf „schraege Kunst“ wecken.

ZITATE DER KÜNSTLER:

“...Mein Bauch entscheidet, was ich male und welche Technik, welches Material ich verwende...”

“...Mein Großvater gab mir Stifte und Papier - und ich hatte alles, was ich brauchte...”

Peter Lanzoni

Die Künstler und ihre Bilder:

Barbara Brinks

Es geht mir gut.

Ich habe schon als Kind sehr gern gemalt. Mein Großvater nahm mich mit in sein Büro. Dort lagen unzählige Stifte und Papier, und ich hatte alles was ich brauchte.

Während der Schulzeit war der Kunstunterricht mein Paradedfach. Später – ich arbeitete in verschiedenen Berufen als Zahnarzthelferin, Datentypistin und Kundenbetreuerin – verlor ich das Malen aus dem Auge. Warum kann ich heute kaum mehr sagen. Vielleicht weil ich glaubte, in der modernen Welt von Beruf und Zeitfenstern sei kein Platz...?

Glücklicherweise fand ich wieder mit Mitte 30 zu meiner Kunst. Sie ist mein Ausdruck. Sie erleichtert mir das Überbrücken von Phasen, in denen ich unter Depressionen litt und schon seit einiger Zeit nicht mehr leide. Malen ist

Handwerk. Ich begann mit detailgetreuem Zeichnen und lernte.

Heute beschäftige ich mich mit Mischtechniken und Aquarellmalen. Es

geht mir gut.

- 1 **Barbara Brinks**
Massai I, 1999
Aquarell auf Papier je
ca. 32 x 32 cm



- 2 **Barbara Brinks**
Massai II, 1999
Aquarell auf Papier je
ca. 37 x 28 cm

- 3 **Barbara Brinks**
Massai III, 1999
Aquarell auf Papier je
ca. 31 x 20 cm



- 4 **Barbara Brinks**
Massai IV, 1999
Aquarell auf Papier
je ca. 31,5 x 22,5 cm

Ursula Büch (62)

Meine Phantasie gleicht einem Vulkan aus dem nur kleine Wölkchen puffen.

Durch eine familiäre Tragödie geriet mein Leben vor 11 Jahren vollkommen aus dem Lot. Mein Hören, Sehen, Riechen und Fühlen verschob sich in eine für mich damals grauenhafte Dimension, die in Worte nicht fassbar scheint. Ärzte nannten diesen Zustand Psychose. Sie gaben mir Medikamente, der Wahrnehmungstrip verschwand und verschob sich, doch mein Körper spielte verrückt. Ich fand Rettung in einer Tagesklinik, inzwischen quälten mich Depressionen. Ich fand Struktur und entdeckte ein Medium, das mich rettete: die Malerei. Erst war sie Therapie, später wurde sie mein Ausdruck.

Ich empfinde eine tiefe Befriedigung, so gelassen, ganz bei mir, die Leinwand zu gestalten. Phantasie fließt aus meinen Fingern, und erstaunt schaue ich auf ein entstehendes Werk, das wohl mein Unterbewusstsein zutage bringt.
...

Ich kann mir nicht vorstellen, Malkurse zu besuchen. Ich hätte Angst meinen persönlichen Ausdruck zu verlieren. Meine Phantasie gleicht einem Vulkan, aus dem bisher nur kleine Wölkchen puffen. Deshalb bin ich auch sehr neugierig, wenn meine Phantasie mit dem Pinsel Feuer speit.

5 **Ursula Büch**
Matirofi, 2006
Acryl auf Leinwand
60 x 60 cm



6 **Ursula Büch**
Vogelfrei, 2006
Acryl, Copystift auf Leinwand
60 x 60 cm

7-9 **Ursula Büch**
Micro I-III, 2006
Öl auf Leinwand je
40 x 40 cm



„Familien Kunterbunt“ Künstlernaam

Man soll die schönen Dinge im Leben sehen.

10 **Familie Kunterbunt**
Auf Nektarsuche I-III, 2000/2001
Fotografie
je 20 x 30 cm

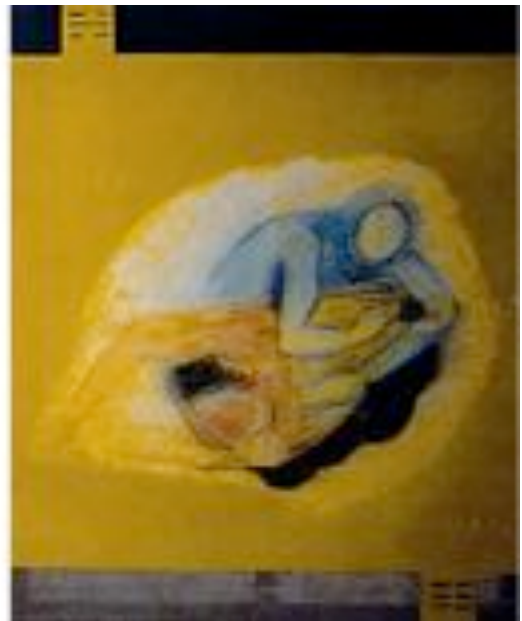


Ingo Faust (43)

Wenn ich es recht überlege, male ich schon mein ganzes Leben. Mein Inneres nach Außen kehren. Das ist für mich Malen, und das gelang mir anfangs nur in Krankheitsphasen.

Geistige, spirituelle, philosophische Aspekte mache ich durch das Malen für mich anschaulich. Meine Materialien sind neben Farbe und Leinwand auch Holz, Stein und Metall. Skulpturen sind meine Erweiterung.

- 12 **Ingo Faust**
Pfad der Liebe, 1999
Mischtechnik auf Leinen
3-teilig, 120 x 220 cm



- 11 **Ingo Faust**
Die Mitte zwischen Himmel und Erde, 2001
Mischtechnik auf Baumwolle
200 x 120 cm



- 13 **Ingo Faust**
Bindungen – Einheit von „Gedanken Worten Taten“, 2003
Kupfer, Holz, Hanfseil, Acryl und Leinen
160 x 110 cm

Heidi Förster (52)

Ich hatte keine Sprache für meine Empfindungen.

Malen ist die älteste Sprache und Schrift der Welt.

Ich habe schon lange vor meiner Erkrankung kreativ gearbeitet. Aber erst als ich krank wurde, bekam das Malen für mich die Bedeutung, die es jetzt für mich hat.

Malen ist für mich die schönste aller Sprachen. Ich kann mit ihr all das ausdrücken, was ich fühle, denke – Dinge, für die es keine Worte gibt. All das, was in meinem Unterbewusstsein schlummert, bekommt beim Malen Form und Farbe.

Jedes Kleinkind bedient sich dieser einfachen Ausdrucksform. Es kommt nicht auf die Schönheit und Perfektion an, sondern auf die Freude, etwas darzustellen und dies der Welt mitzuteilen. Das ist das Ziel.

In dem Bild „live is live“ habe ich Erfahrungen und Wahrnehmung meiner Umwelt zum Ausdruck gebracht. Der Humor, mit dem ich junge Leute beobachte, die eigene Jugendzeit und die Veränderung unserer Kommunikation.

14 **Heidi Förster**
live is live
 Acryl auf Leinwand
 140 x 160 cm



Reinhard Gielen (57)

In meinem Leben scheitere ich immer besser.

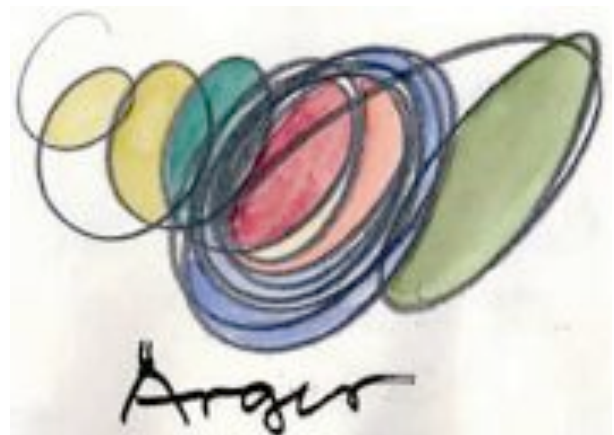
Als ich sehr "unter Dampf" war, habe ich diese Aquarelle zu Papier gebracht. Zeichnen, malen ist mein Ventil in schwierigen Zeiten. So formuliere ich meine Ideen, Träume – auch Beklemmungen. Und schon sind sie anders, weniger bedrohlich. Gezeichnet habe ich mein Leben lang am Zeichenbrett meines Architekten-Vaters.

Mit heute siebenundfünfzig Jahren kenne ich manisch-depressive Erfahrungen seit etwa zwanzig Jahren. Manie – Depression – das ist meine Achterbahn des Lebens. Es hat mich meinen Architektenjob gekostet, den ich gern gemacht habe. Manien brachten meine Umgebung und mich an Grenzen. In den meist folgenden Depressionen fühlte ich mich beschnitten im Denken und Fühlen. Nach etlichen Irrungen – Wirrungen fühle ich mich heute mit medikamentöser und menschlicher Unterstützung stabil.

"Die Lage ist hoffnungslos - aber nicht ernst". Sagte mal ein Kollege. Ganz bestimmt ist meine Situation kein Grund zu verzagen. Aber immer suche ich gute Chancen, für mich zu sorgen. Selbst gestärkt kann ich anderen menschlicher Spiegel sein.

Früher stolperte ich von Krise zu Krise. Heute gehe ich bewusst und gezielt Wege, die ich noch vor einiger Zeit für mich nicht sehen konnte. Heute kann ich Engelskreise anwenden und Teufelskreise rechtzeitig umsteuern.

- 15 **Reinhard Gielen**
Ärger
 Zeichnung auf Papier
 21 x 29,7 cm



- 16 **Reinhard Gielen**
Angst
 Zeichnung auf Papier
 21 x 29,7 cm



Susanne Hebell

Das Leben als Acker.

Malerei ist der einzige Vermittler meiner ungeschminkten Wahrheit, der einzige Ort, an dem ich ausdrücke, was ich wirklich fühle gegenüber dem Existieren in der Welt, das manchmal fast unmöglich erscheint. Sie zeigt mir oft mehr darüber, als mir bewusst ist.

In einer Welt, in der jeder immer mehr die Ellenbogen des Anderen spürt.

17-18 **Susanne Hebell**
Ackerlandschaft, 20.03.2006
Acker im Winter, 07.11.2005
Gouache, Kleister auf Papier je
70 x 100 cm



Hildegard Heinemann (53)

Jetzt sage ich nichts. Aber das ist nicht immer so. ...

19 **Hildegard Heinemann**
So bin ich, 03/2006
Gouache auf Papier
64 x 50 cm



Stefan Janowski (47)

Ich male sehr oft.

Mit 27 Jahren bin an einer Psychose erkrankt.

Während meines Kuraufenthaltes 1993 im Schwarzwald habe ich mit dem Malen angefangen. Meine erste Ausstellung hatte ich im Heizungsraum der Klinik.

Das Malen ist für mich eine Art Ventil, ein Weg zum eigenen inneren Fühlen und Sehen. Es ist für mich ein neues Erlebnis geworden – Ausdruck meiner geteilten Persönlichkeit, die Transformation meiner Eindrücke, Ängste, Wünsche, Gefühle und Wahrnehmungen. ...

Heute habe ich meine Krankheit noch immer nicht überwunden. Und ich male sehr oft.

21 **Stefan Janowski**
Portrait, 2005
Acryl auf Papier
48 x 34 cm



20 **Stefan Janowski**
Raucherecke, 2005
Acryl auf Leinwand
60 x 50 cm

Oliver König (33)

Time was money!

Meine Eltern erzählten mir, dass ich schon als dreijähriger Knirps Menschen mit fünf Fingern zeichnen konnte. Ich brauchte dazu keinen Plan; denn ich malte aus mir heraus. Auch erinnere ich mich, dass ich als 10-jähriger gern Portraits zeichnete.

Mit der Pubertät verlor ich für einige Jahre mein Medium, das mir bis dahin so wichtig war. Später wurde ich Graphiker. Doch das ist eine andere Kunst. Die Firma lebte von Kunden und wir befriedigten Wünsche termingerecht. Wir erstellten Konzepte, entwarfen Pläne. Wir waren <topp>, doch die Konkurrenz schlief nicht. Time was Money!

Graphiker zeichnen heute nicht mehr. Die Computer können es besser, sind schneller und ihre Rechenleistung wächst und wächst.

Heute weiß ich, dass die Anforderungen des Jobs meinen Bedürfnissen widersprachen. Doch damals spürte ich nur, dass ich nicht genügend Stresspotential besaß. Ich suchte den Ausgleich und versuchte wieder zu malen. Doch stattdessen plante ich mein Vorhaben und es entstand nichts.

Vielleicht brauchte ich die Krise, den psychischen Ausnahmezustand, um wieder zu mir zurück zu kehren? Inzwischen weiß ich immer besser, mich in meiner Kunst frei auszudrücken. Mein Bauch entscheidet, was ich male, welche Technik und welches Material ich nutze.

Konzepte oder Pläne habe ich beiseite gelegt. Sie schaffen kein Bild, sie lassen nichts in mir entstehen.

22 **Oliver König**
Selbstportrait
Bunt- und Bleistift auf Papier
40 x 27 cm



23 **Oliver König**
Frau
Bleistift auf Papier
29,5 x 35 cm

Peter Lang

Zurzeit bin ich ziemlich sauer und deshalb ist es vollkommen logisch, dass ich überhaupt keinen Bock habe, mich mitzuteilen.... Ich hoffe, dass ändert sich bald.

24 **Peter Lang**
Blaue Frau, 26.02.2006
Pastell auf Papier
100 x 70 cm



Christa M.

25 **Christa M.**
ohne Titel
Acryl auf Papier
44,5 x 50 cm



Lena Messerschmidt

Fremdkörper - körperfremd? Der eigene Körper als Fremdkörper.

Die Abspaltung zwischen Körper und Seele findet bei vielen Frauen ihren Höhepunkt in der Essstörung. Die Essstörung als Ausdruck stummen Schmerzes, als Auswuchs einer Medien-Gesellschaft, die Schlankeitswahn propagiert, die Konformität fördert und fordert, als tabuisierte Epidemie.

Die Frau im Konflikt zwischen Selbstaufopferung und Selbstverwirklichung, innerlich zerrissen. Die Frau als Beziehungswesen, das sich selbst verliert, um in (Schein-) Harmonie mit den Mitmenschen zu leben.

Die Frau, die sich selbst begegnet an dem Tiefpunkt ihrer Sucht, ihrer Krankheit. Mit diesen Themen setze ich mich in meinen Bildern auseinander, die zugleich die autobiographische "Bild-Erzählung" einer Essstörung und deren Heilung sind.

In meiner Acryl- und Öl-Malerei kombiniere ich gern Wort und Bild. In Form „visueller Poesie“, teils mit zarten, teils mit aggressiven Tönen, möchte ich vermitteln, was es heißt, in der deutschen Gesellschaft Frau zu sein. Eingearbeitete Genussmittel und Gebrauchsgegenstände (wie z.B. eine Rasierklinge, ein Paar Ohringe, Kalorientabellen) symbolisieren Sehnsucht, Begierde, Schmerz, Hunger, verleugnete Bedürfnisse, „Fremdbestimmt-Sein.“

26 **Lena Messerschmidt**
Fragil, 2005
Acryl auf Leinwand
80 x 80 cm



28 **Lena Messerschmidt**
Frauen II
Acryl auf Leinwand
100 x 100 cm

29

Lena Messerschmidt

Modern woman: hidden pain, 2005

Acryl, Mischtechnik auf Leinwand
90 x 30 cm



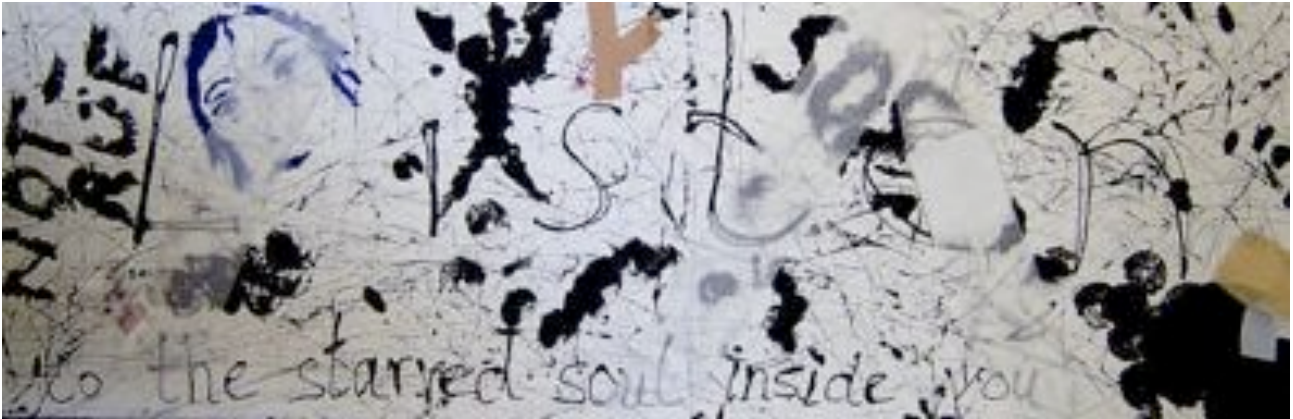
31

Lena Messerschmidt

Granit-Herz, 2006

Acryl, Acryl-Tinte mit Papier
und Spachtelmasse auf Leinwand
100 x 20 cm

- 30 **Lena Messerschmidt**
Notruf
Acryl auf Leinwand
120 x 40 cm



Holger Ratzow

Ich habe es nicht geschafft, über mich zu schreiben, ich war nicht zu erreichen und ich habe auch nicht angerufen. Aber das ist ja auch nicht so wichtig; oder?

- 32 **Holger Ratzow**
Möwe
Aquarell auf Papier
30 x 38,5 cm

OHNE ABBILDUNG

Elena Sant Gualda

Wenn man mich fragt, was mir das Malen bedeutet, dann sage ich: „mehr, viel mehr und noch mehr...“.

Ich werkel fast ausschließlich alleine.

Wenn ich meine Bildchen und Püppis (ich bastel auch sehr viel) also nicht hätte, dann wäre mir dauernd sterbenslangweilig. Ich bin nämlich gern in Gesellschaft, aber auch viel alleine – so für mich, mit meinen Sachen.

Außerdem gibt mir das andauernde Malen, Basteln, Nähen, das Pipapo, viel Kraft und auch Mut – seelische und körperliche Kraft.

Ich bin selten krank, weder physisch noch psychisch, und ich bin mir sicher, das kommt besonders daher, dass ich privat und beruflich genau das tue, was mir großen Spaß bringt.

Wer sich für meine Sachen interessiert, kann mir eine E-Mail schicken. Ich würde mich sehr darüber freuen und ich antworte gerne.

Ich habe zurzeit so in etwa 700 bis 800 Bildchen und Collagen und einige hundert Püppis, Autos, Mars- Menschen, Pferdchen, Katzen, Hunde und so weiter. Insgesamt also ein bunter und ausgesprochen lebendiger Haufen.

- 33 **Elena Sant Gualda**
Rosinante und ich in Athen, 2005
Kreide, Filzstift, Kugelschreiber, Collage auf Papier
10,5 x 15 cm



- 35 **Elena Sant Gualda**
Die Katze frißt ein Bein, 1999
Tusche, Kohlestift, Edding, Collage auf Papier
30 x 41,5 cm

- 34 **Elena Sant Gualda**
Der Goldschopf, 2006
Acryl, Abtönfarben und Edding auf Spanplatte
77 x 97 cm



Hanne Schwardt

Die Malerei bedeutet mir im Moment gar nichts. Ich male nicht mehr.

Aber ich erinnere mich, dass es mir sehr viel bedeutete, weil ich Gefühle sichtbar machen konnte, von denen ich nicht einmal wusste, dass es sie gibt.

Und weil ich Gefühl, Erinnerungen in Worten so nie ausdrücken konnte. ...

Und ich erinnere mich, dass es schön war, bei Ausstellungen Menschen zu erleben, die ich mit meinen Bildern berührt habe, die sich wiederfanden. ...

Es ist das, was ich sonst – überall – vergeblich suche und nur da – für kleine Momente – finden konnte: dass ich jemanden berühren kann. ...

36-37 **Hanne Schwardt**
Nachtschmerz, 1999
Gespaltenes Gesicht, 2000
Pastell auf Papier je
100 x 70 cm



Dagmar Steinhagen

Ich betrachtete alles nur von außen – das half, den Horror zu überleben.

Ich habe 4 Kinder, bin von einem wirtschaftlich erfolgreichen Mann geschieden –gottlob – und verdiene heute mein eigenes Geld.

Ich bin froh, alles gut überstanden zu haben.

Die Bilder sind Außenbetrachtungen. Vielleicht traute ich mir – geschweige denn anderen – nicht über den Weg?! ALLES beobachtete ich, mich selbst am meisten. Denn wer sonst ist und war die Person, die von mir in Positur gestellt wurde, bevor ich den Auslöser zündete?

38 **Dagmar Steinhagen**
Chercher la flamme
Fotografie
50 x 60 cm



39 **Dagmar Steinhagen**
Im Spiegel
Fotografie
30 x 40 cm

Barbara Ulmer

Endlich male ich wieder.

Ich bin in Hamburg geboren, verheiratet, 1 Kind, von Beruf Apothekerin. Vor drei Jahren wurde ich Opfer eines bewaffneten Raubüberfalls.

Die Folge waren massive seelische Störungen, so dass ich lange weder meinem Beruf noch meiner künstlerischen Neigung nachgehen konnte. Langsam erhole ich mich wieder. Endlich!

Seit ich einen Stift oder Pinsel halten kann, habe ich – die Krankheitsphase ausgenommen – zeitlebens gemalt oder gezeichnet. Künstlerisch trat ich 1994 erstmalig mit Ausstellungen und Marktständen in Norddeutschland an die Öffentlichkeit. So auch hier.

Ich Gegensatz zur „üblichen“ Reihenfolge bei der Herstellung von Karten und Bildern, bei der man zuerst das Motiv vorgibt und dann die Farbigkeit bestimmt, bin ich bei meinen Werken genau andersherum vorgegangen. Erst wird die Farbe aufgetragen, mittels Auftragsart wird ihr eine zufällig entstehende Struktur gegeben, und dann wird geschaut, welche Formen, Figuren oder Bilder sich dabei ergeben.

Dieses zufällige Herstellungsverfahren führt zwangsläufig zur Entdeckung von Landschaften, Figuren und Formen. ...

41 **Barbara Ulmer**
Streit, 1991
Gouache, Tinte auf Papier
23 x 20 cm



40 **Barbara Ulmer**
Trau Dich
Gouache, Tinte auf Papier
25 x 17,5 cm

42 **Barbara Ulmer**
Der wilde Tanz, 1996
Gouache, Tinte auf Papier
40,5 x 40 cm



Gaby Wiel

Ich habe nicht den Anspruch, eine Künstlerin zu sein.

Vor elf Jahren wurde ich das erste Mal schwer psychisch krank. Ich bekam eine Psychose und musste sehr lange in die Psychiatrie. Ich verlor alles, Wohnung, Arbeit und jegliche Mittel. Da hörte ich auf zu reden. Stattdessen drückte ich mich mit meinen Bildern aus. Das behielt ich dann all die Jahre bei. In diesen Jahren wurden mir dann noch viele Diagnosen gestellt. Eine Persönlichkeitsstörung, manisch depressiv und heute zusammengefasst "nur" noch schizoaffektive Störung.

Leider bin ich heute offiziell chronisch krank und male in jeder Krise meist mit Pastellkreide.

Trotz der schweren Zeiten mit vielen Klinikaufenthalten drückte ich mich immer sehr farbenintensiv und lebensbejahend aus. Die Hoffnung blieb. Im Laufe der Zeit entwickelte ich meinen eigenen Stil, mit einfachen Formen und Motiven.

Den hohen Anspruch eine Künstlerin zu sein, habe ich nie wahrgenommen, sondern mir ging es in meinen Ausstellungen immer in erster Linie darum, Vorurteile abzubauen und den Menschen zu zeigen, dass es auch ein Leben mit der Krankheit gibt und dass sie auch schöne, bizarre Seiten hat.

Mittlerweile lebe ich mit meiner Behinderung, mal gut mal schlecht, aber ich habe es geschafft, wieder ein volles und ernstzunehmendes Mitglied der Gesellschaft zu sein. Trotz irrer Gedanken, zig Befunden und Berichten habe ich die Neugierde auf das, was noch kommt, nicht verloren.

Heute lebe ich mit meiner Partnerin und meinen Tieren auf dem Land bei Düsseldorf und arbeite im Gartenbau einer Behindertenwerkstatt.

43 **Gabriele Wiel**
Katzenmenschen, 2004
Pastellkreide auf Papier
40 x 60 cm



44 **Gabriele Wiel**
Tintenfisch in Orange, 2001
Pastellkreide auf Papier
60 x 40 cm

crazyartists e.V. und die beteiligten Künstler danken den Förderern und Sponsoren dieser Wanderausstellung:



Sozialpsychiatrische
Psychosen-Ambulanz
und Krisentagesklinik



Freie und Hansestadt Hamburg
Kulturbehörde



Landes-
hauptstadt Kiel



